

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 23 (1940)
Heft: 9

Artikel: [s.n.]
Autor: Feuerbach, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!

Einzahlungen erbitten wir an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Postcheck-Konto VIII 26 074.

habt (sogenannte «Erwartungsneurose»). Die religiösen, moralischen und sittlichen Begriffe machen übrigens auch den sogenannten «Milieu faktor» bei den organischen Psychosen aus, wie man leicht konstatieren kann; so beziehen sich die Wahnideen der Schizophrenen regelmässig auf diese drei Gebiete. (Ich erinnere hier auch an die «Stimmen» und «Visionen» der Propheten.) Uebrigens ist auch der organische Faktor der Schizophrenie für uns interessant, da hier sozusagen der Selbsterhaltungstrieb selber gestört zu sein scheint. Man nimmt bekanntlich an, dass es sich um eine Auto intoxikation infolge endokriner Stoffwechselstörung (besonders Schild- und Geschlechtsdrüsen; daher frühzeitige Impotenz und Schübe in Pubertät und Klimax) handelt, wobei Ganglienzellen in der Grosshirnrinde vergiftet werden und zugrunde gehen. Man könnte sich nun die Stimmen und Visionen so erklären, dass die «Engrammarnarben» anlässlich des Verödens der betreffenden Ganglienzelle irgendwie wieder gespürt werden. Ferner könnte man die dazwischen einsetzende Gliawucherung vielleicht verantwortlich machen für die typische Dissoziation zwischen «Wort und Inhalt», und zwar besonders bezüglich der Bewertung für die Selbsterhaltung, was sich normalerweise via Sympathikus-Vagus als körperliche Lust oder Unlust, Angst oder Freude äussert. Den Autismus und den Negativismus würde man dann als Rest des Selbsterhaltungstriebes auffassen können, der sich auf die primitivsten Regungen zurückzieht. Die Affektstörung, der «Mangel an Kontakt» würde bedeuten: weder Zu- noch Abneigung eben mangels jener Werungen. (Tatsächlich findet man oft sogenannte «Sympathikuszeichen» bei den Schizophrenen.)

Ziehen wir nun die praktische Konsequenz aus allen diesen Erkenntnissen, so lautet sie: wir behandeln einen Neurotiker, indem wir die verdrängten Komplexe wieder ins Bewusstsein bringen (wobei uns bekanntlich Angst- und Wunschtraum, Fehlleistungen usw. leiten), um sie dem gereiften Verstand zur Neubewertung gegenüberzustellen. Wir verhelfen dabei dem Patienten sozusagen zur «Herrenperspektive», deren Ziel die Macht über die Mitmenschen ist, da man, wie Spengler sagt, erst dann vor diesem gefährlichsten der Raubtiere sicher ist. Hier, auf der Höhe der Macht entsteht das Lachen, das «uns von den Tieren unterscheidet» (da sie es ja nie zu soviel Macht bringen) mit seinem Optimum aller Lebensfunktionen (das «Lache dich gesund» ist gar nicht so blöd) als Ziel des Selbsterhaltungstriebes! Sobald nun der Neurotiker wieder sein Ziel hat, verschwindet jene «Nervosität» mit ihrer Schlaflosigkeit usw. Sein Leben bekommt eine aktive Note: er wird sich jetzt unter die Leute mischen, denn er spürt, dass schon im Reden ein Stück unmittelbare, befriedigende Macht steckt — indem ich nämlich dabei die andern zwinge, zuzuhören und meinem Gedankengang zu folgen. Man wird darauf achten, dass Berufe mit solcher unmittelbarer Macht psychisch besonders gesund sind, und ihm einen solchen zuweisen. Jedenfalls wird man ihn aus jener bedrückenden Situation durch «Milieuwechsel» befreien, und zwar eben in der Richtung eines gesunderen, weniger intellektuellen Milieus. Dann wird man sehen, dass er sich sein «Lebensglück» (d. h. seine Macht) wie die andern Stück um Stück aufbauen

Wer kann leugnen, dass der menschliche Egoismus das Grundprinzip der Religion und Theologie ist?

Ludwig Feuerbach.

lernen wird. So wird er Freunde sammeln und eine Familie gründen, da ja Interessengemeinschaft seine Macht erhöht. Er wird bald das Lächeln des Erfolgreichen (das «keep smiling» des modernen Menschen) bekommen (bei dem man nicht weiss, ist es noch ein dienendes oder schon ein herrschendes Lächeln). Es muss allerdings gesagt werden, dass man bei der Behandlung der Neurosen die Entwicklungsstufe des Patienten berücksichtigen muss, denn bei untergeordneten Naturen wird man eher den Weg zurück zur «Sklavenperspektive» statt demjenigen vorwärts zur «Herrenperspektive» antreten. Denn, wie schon Voltaire immer betonte und was der Irrtum der Sterilisationspolitik sein dürfte: es muss eben auch Knechte und Mägde geben!

Ich gebe zu, in dieser Arbeit einen für den «zünftigen» Psychiater etwas «extremen Standpunkt» beschrieben zu haben, und dies dazu in einer Art, die von gewissen Stellen «burgschikos» genannt wurde. Es wurde auch gesagt, dass man solche Dinge in unserer schon ohnedies unruhigen Zeit nicht äussern sollte. Wie dem auch sei, die Entwicklung lässt sich nicht aufhalten, und dass wir uns tatsächlich in dieser Richtung bewegen, kann kein intelligenter Mensch abstreiten!

Die angeführten Zitate beziehen sich auf folgende Werke, die alle irgendwie im Sinne dieser modernen monistischen, wissenschaftlich allein möglichen Weltanschauung — sagen wir besser Weltbildes — geschrieben sind:

Nietzsche: Zur Genealogie der Moral. — Der Wille zur Macht.
Feuerbach: Wesen der Religion.

Haering: Philosophie der Naturwissenschaften.

Freud: Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse.

Schneider: Entwicklungsgeschichte der naturwissenschaftlichen Weltanschauung.

Haslett: Unsolved problems of science.

De Broglie: Licht und Materie.

Watson: Psychology from the standpoint of a Behaviourist.

Carnap: Logische Syntax der Sprache.

Avenarius u. a.

Es wäre mir ein leichtes, hier auch eine Menge der üblichen, naiven und daher «salonfähigen» Neurosenlehren zu zitieren. Ich sehe davon ab, da die offizielle heutige Psychiatrie, abgesehen von der deutlichen Sprache auf sexuellem Gebiet — ein Verdienst von Sigmund Freud — noch mit grosser Verworrenheit und Hilflosigkeit dem Problem der Geisteskrankheiten gegenübersteht. Davon kann sich jeder überzeugen, wenn er einen Blick in eine psychiatrische oder gar «psychologische» Zeitschrift wirft, wo man einen Satz offenbar für um so wissenschaftlicher hält, je unverständlicher und geschraubter er ist! Man kann es nur bedauern, dass unsere Geisteskranken sich in den Händen dieser nichts weniger als «geistig-gesunden» Therapeuten befinden.

Erneuerung.

Ohne der Politik, im Speziellen der Parteipolitik, irgendwelche Konzessionen zu machen, ist es Pflicht eines jeden denkenden Menschen, sich mit den sozialen Problemen zu befassen.

Diese Erkenntnis ist noch nicht durchgedrungen! Wer mit Begeisterung einer grossen, weltbewegenden Idee sich hingibt und ihr die eigenen kleinen Tagesinteressen opfert, den heisst man überspannt und eitlen Träumereien nachjagend. Der harte Wettkampf um den materiellen Besitz ist mehr denn je an die Stelle der Geistesideale getreten und wird von der Menschheit aller Konfessionen und Religionen praktiziert. Der Adelsfeudalität der früheren Jahrhunderte folgte die Geldfeudalität. Wohl haben die modernen Feudalherren nicht mehr das Recht, ihre Mitmenschen als Leibeigene zu behandeln, wie dies ihre mittelalterlichen Vorgänger noch tun konnten. Aber gibt es deswegen keine Leibeigenen mehr? Die